

Initiativkreis Regiogeld MV e.V.

Wie schaffen wir die Voraussetzungen zur Einführung eines regional gegliederten Währungskomplements in Mecklenburg-Vorpommern?

Grundsatzpapier

Version 1.1, August 2008

In § 2 der Satzung des Initiativkreises Regiogeld MV e.V. wird das Anliegen der Initiatorinnen und Initiatoren folgendermaßen definiert: „Zweck des Vereins ist die Schaffung der Voraussetzungen zur Einführung eines komplementären regionalen Zahlungssystems mit Schwerpunkt im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern.“ Seit seiner konstituierenden Versammlung am 11. Oktober 2006 in Demmin hat das „Kulturkreative Komitee“ (die Arbeitsgruppe Ethik) in insgesamt sieben Arbeitssitzungen, die fast ausnahmslos in Hohenbüssow stattgefunden haben, die ethischen Grundlagen erarbeitet, auf die sich die Schaffung der Voraussetzungen für eine regionale Währung in Mecklenburg-Vorpommern beziehen soll. Am 18. August 2007 wurden diese in einem Grundsatzpapier abgefasst und in der vorliegenden Form verabschiedet.

Das Grundsatzpapier ist als Zwischensumme eines fortdauernden Diskussionsprozesses zu verstehen. Es wird im Sinn des bisher Erarbeiteten laufend fortgeschrieben.

1. Kulturkreativer Kontext

Wir halten Geld grundsätzlich für fehlbewertet – wobei es zugleich in der aktuellen Gesellschaft von höchster Wichtigkeit ist. Das Geld soll den Menschen dienen, und nicht umgekehrt. Damit soll ausgedrückt werden, dass wir von der Dominanz des Geldes wegstreben und uns dem Ergänzungscharakter des Geldes zuwenden. So bekommt der Begriff „Komplementärwährung“ eine erweiterte Bedeutung insofern, als regionales Geld nicht nur komplementär zum Euro steht, sondern sich Geld prinzipiell komplementär zum nicht auf Geld basierenden Umgang der Menschen untereinander verhält. Geld hat an sich keine Bedeutung, es gewinnt stets die Bedeutung, die jeder einzelne dem Geld gibt. In der Summe kommt dem Geld genau die Bedeutung zu, welche die Gesellschaft dem Geld verleiht. Als Einzelne können wir ohne Geld leben, wir können tauschen und schenken.

Wer sich aus dem Bedeutungsband des Geldes zurückzieht, vermindert dessen Dominanz in seinem Leben. Auf diese Weise wird der Blick frei für die Funktion des Geldes, das wir uns lediglich als allgemein akzeptiertes, einfach zu handhabendes Werkzeug vorstellen, um den Warenaustausch zu erleichtern. Andererseits erlauben es die aktuellen Lebensformen nicht, vom Geld unabhängig zu werden. Zwar könnten wir anders leben, wenn die überwiegende Mehrheit das wollte. Genau darin liegt aber die (scheinbare?) Unmöglichkeit, es zu wollen: Das Leben ohne Geld ist ein vollständig anderes, und das wiche zu stark von unserem Lebensplan ab.

Regiogeld ist kein Selbstzweck

Es ist deutlich, dass eine nur segmentielle Änderung, z.B. nur des Geldes, nicht gelingen kann, ohne gleichzeitige Änderung sehr vieler weiterer Parameter, die unser Leben bestimmen. Diese bilden ein System, das sich nur als Ganzes zu neuem Verhalten bewegen lässt. Wir müssen zuerst akzeptieren, dass die Welt, so wie sie heute ist, durch und durch von der Abhängigkeit vom Geld geprägt ist, persönlich, regional, national und global. Um sich aus einer Abhängigkeit zu befreien, muss man sich innerlich davon abwenden. Nur das macht das Mittel, von dem man abhängt, überflüssig. Wie weit man sich heute in Hinblick auf ein lebenswertes Morgen vom herrschenden System, in dem das Geld einen essenziellen Platz hat, abwenden kann, muss von jeder und jedem selbst entschieden werden – sofern man überhaupt am gesamtgesellschaftlichen Diskurs aktiv teilnimmt. Für den Initiativkreis Regiogeld MV gilt, dass sich seine Mitglieder zunächst dem scheinbaren Widerspruch aus Unwichtigkeit und größter Wichtigkeit des Geldes stellen und versuchen, einen Weg zur Linderung der schlimmsten Folgen der Abhängigkeit vom Geld zu finden.

Damit ist gesagt, dass Regiogeld für uns kein Selbstzweck ist. Unserer Einschätzung nach ist Regiogeld weit davon entfernt, als Allheilmittel für die Mängel der gegenwärtigen Gesellschaft wirken zu können. Würde Regiogeld isoliert eingeführt bzw. durchgesetzt, so böte es gegenüber der herrschenden Geldwirtschaft keinen

Vorteil, sondern könnte dem kultur kreativen Ansatz der Bemühungen um ein neues Miteinander in allen Lebensbereichen sogar schaden.

Eine bloße „Reform“ ist zu wenig!

Die wichtigste Voraussetzung, die vor der Einführung einer Regionalwährung in Mecklenburg-Vorpommern erfüllt sein muss, ist die folgende: Alle Menschen, die sich an diesem Prozess beteiligen, müssen verstehen, dass es sich dabei nicht um die *Reform* heutigen Wirtschaftens handelt („neue Arbeitsplätze“, „bessere Regionalvermarktung“, „Steigerung der Kaufkraft“, „Stoppen der Abwanderung“ etc.), sondern dass es um *einen* spezifischen aus vielen möglichen und notwendigen Beiträgen zur *Evolution* der Gesellschaften weltweit geht. Andere Beiträge sind z. B. die Entwicklung globaler Nachhaltigkeitsstrategien; Empowerment (= Unterstützung zur Entwicklung von Selbstbestimmtheit; diesen und weitere Fachbegriffe verwenden wir, um zu zeigen, dass uns die Diskussion der damit bezeichneten Themen vertraut ist) von Frauen; Aufwertung der Lebensphase Kindheit vor allem in den benachteiligten Ländern bzw. Stärkung der Resilienz (= Fähigkeit, sich unter ungünstigen Bedingungen erfolgreich zu entwickeln); gerechte Verteilung der Ressourcen; Beseitigung des Totalitarismus; Stärkung regionaler Identität statt Nationalismus; Förderung der Subsistenzwirtschaft (= Selbstversorgung, Selbsthilfe) anstelle von globalisierten Märkten; Partizipation und Selbstverwaltung; Neudefinition der Beziehung zwischen Mensch und Natur; Salutogenese (= Schaffung der Voraussetzung für das Entstehen und Erhalten von Gesundheit) usw.

Diese Evolution findet gegenwärtig auf sämtlichen Gebieten des Lebens für jedermann wahrnehmbar statt. Sie hat begonnen, derart tief in überkommene Denk- und Verhaltensstrukturen und deren Ausprägung in der Verfasstheit der aktuellen Wirklichkeit einzugreifen, dass man den Prozess nur als umfassende Neuordnung der Lebensgrundlagen der gesamten Menschheit beschreiben kann.

Der Glaube an Geld als Wert ist ein Irrtum

Vor dem Hintergrund der globalen Entwicklungen wird dieser evolutive Wandel kontrastreich sichtbar. So ist beispielsweise der inzwischen unbestrittene Klimawandel Anlass, dass sich unser Wertesystem massiv verändert. Hier droht der Wandel, einen Abbau von demokratischen Freiheiten zugunsten einer Ressourcendiktatur herbeizuführen. Daran sind vor allem Unternehmen beteiligt, denen es gelungen ist, sich rechtzeitig (und womöglich mit Gewalt) den Zugang zu den weltweiten Energie- und Nahrungsressourcen zu sichern. Dieser Wertewandel ist bereits in vollem Gang, und damit beschleunigt sich unter anderem auch der Wandel in der Bedeutung von Geld. Der überwiegende Teil der Menschheit glaubt nach wie vor, dass Geld einen realen Wert darstellt, der irgendwie mit als wertvoll empfundenen

Dingen (Gold) oder Leistungen (produktive Arbeit) verbunden ist. Tatsächlich aber hat sich das Geld längst in globalem Maßstab von jeder materiellen Repräsentanz gelöst. Nach der Kündigung der Bindung des Dollars an Gold durch die USA (1971) ist endgültig keine Währung mehr dinglich untersetzt. Auch die seitherige Bindung des Rohöls an den Dollar stellt keine sichere „Deckung“ dieser Währung dar. (Rohöl ist eine abnehmende Mangelware. Die kurzfristige Umwandlung dieses Öls in Kohlendioxid hat Folgen. Die Bindung der Weltwährung an fossile Energieträger zeigt ihren fossilen Charakter, woraus sich ergibt, dass wir eine nachhaltige – lebendige – Währung brauchen.) Das Geld vermehrt sich durch rein fiktive Spekulation (die nichts anderes ist als ein gigantisches Wettgeschäft) in absurdem Tempo zu mental und emotional kaum noch zu fassenden Größenordnungen. Der durch diese Entwicklung ausgelöste Druck auf das Bewusstsein der Menschen lenkt sie in zunehmendem Maß von ihrer gemeinschaftlichen Bestimmung als Menschheit und der harmonischen Kommunion mit dem Rest des Lebens in ihrem Heimatplaneten ab. Den Reichen kommt immer größere Verantwortungsmacht zu, die sie immer weniger wahrzunehmen scheinen; die von den Reichen abhängig Beschäftigten und die Armen kämpfen immer verzweifelter ums Überleben. Dies degradiert sie alle zusammen zu fremdbestimmten Sklaven einer Entwicklung, die sie sehenden Auges näher und näher an den Rand einer globalen Katastrophe führt.

Den globalen Wandel pro-aktiv gestalten

Dieser Wandlungszusammenhang kann nicht ernsthaft bestritten werden. Wie stark der Prozess der Fiktionalisierung der Werte das alltägliche Denken und Fühlen der Menschen in den Industrieländern bereits beeinflusst, zeigt ein so vergleichsweise nebensächliches Phänomen wie das viel diskutierte Internetspiel „Second Life“: Der unendliche Phantasieraum jener virtuellen Welt wird keineswegs zur Erschaffung einer – wenn auch virtuellen – neuen Gesellschaft genutzt, die etwa nach tiefen menschlichen Werten geordnet ist. Vielmehr werden auch dort nur oberflächliche Bedürfnisse befriedigt, herrschen auch dort dieselben Abhängigkeiten von Konsum, Entertainment und Geldreichtum wie in der Außenwelt, gibt es auch dort bereits eine massive Ungleichverteilung von „Eigentum“ und „Macht“, dringen auch dort bereits die Global Players mit ihren Produkten, ohne auf Widerstand zu stoßen, ein.

Wir, die Gründer des Initiativkreises Regiogeld MV, wollen uns selbst und den von uns verantworteten Teil der Welt nicht tatenlos von diesem Wandel in eine von uns als falsch erkannte Richtung drängen lassen. Wir sind davon überzeugt, dass es nicht nur *Möglichkeiten* gibt, den Wandel im Großen und im Kleinen in Reaktion auf die drohenden Gefahren so zu gestalten, dass die lebensfördernden Faktoren gefördert und in Wert gesetzt werden. Vielmehr besteht darüber hinaus sogar eine *ethische Verpflichtung* dazu, pro-aktiv (= im Gegensatz

zu ständiger Reaktion), das heißt aus eigener Entscheidung und Kraft, einen globalen Trend auszulösen und zu verstärken, der die Evolution der Menschheit zu einem weisheitsvoll in den Planeten Erde eingebetteten und mit diesem kooperierenden, organismischen Ganzen hinführt. Dies soll uns in ein Leben hineinragen, das weltweit von umfassendem Frieden, ausgeglichenem Wohlstand, gesundheitlichem Wohlergehen, ungehinderter Partizipation, nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsweise, freier Bildung und weiteren lebensfördernden Werten durchtränkt ist. Dazu gehören nicht zuletzt auch Schönheit, Freude und Liebe.

Die zentrale Frage, die sich hier stellt, lautet: Welches Bewusstsein ist nötig, damit der globale Wandel im regionalen und persönlichen Bereich positiv, das heißt ausdrücklich lebensfördernd, gestaltet werden kann?

Alles, was fließt, schwingt im Mäander

Bei der Erforschung der tieferen Wahrheiten, denen ein lebensförderndes Wirtschaften zu folgen hat, wenn es so genannt werden will, sind wir auf die Metapher einer fruchtbaren Landschaft gestoßen. Diese wird von einem Fluss, der in natürlichem Mäander die weite Talaue durchzieht, befeuchtet. Der Fluss steht dabei für die kreative Kraft, die ein gemeinsames Wirtschaften belebt und formt. Die dem Wasser innewohnende Neigung zum Wirbel bestimmt die Form des Strömens. Der Mäander ist eine vielfach gewundene, dem „Wasser des Lebens“ Raum zum Ausschwingen, Verweilen und zu ständiger Gestaltänderung gebende Fließform. Sie steht für ein natürliches System, zu dem wir vorwärts streben wollen, etwa nach dem Motto:

„Der Fortschritt führt zu zyklischen natürlichen Systemen, in denen sich die Rhythmen des Lebens uneingeschränkt abbilden.“

Verlangsamung und Schwingung

Natürliche Systeme sind unter anderen durch folgende Qualitäten gekennzeichnet:

Ressourcen wandern in Kreisläufen (Stoffströme, Wasser, Geld). Das Prinzip natürlicher Fließsysteme ist der Mäander, was nicht nur das Hin- und Herschwingen quer zum Gefälle meint. Der Mäander als Geste unterstützt auch die zyklisch sich einrollende und wieder ausrollende Wirbelbewegung atmender Wesen. Der dadurch längere Weg ist nicht der schlechtere, die Verlangsamung des Abfließens stellt im Gegenteil den herausragenden Wert des Mäanders dar. Dagegen sammelt eine Begradigung oder eine Drainage das Wasser in linearen Kanälen, in denen es mit hoher Geschwindigkeit abgezogen wird. Die Kanalisierung führt zur raschen Entwässerung von Feuchtgebieten – in unserem Bild der fruchtbaren Talaue. Der beschleunigte Verlust der Ressource Wasser muss durch aufwendige Maßnahmen (Tiefbrunnen, Trinkwasserflasche) mit Kosten behaftet wieder ausgeglichen werden. Damit wird das Wasser vom Menschenrecht zu einer Ware mit Geldwert zwangspros-

tituiert. Die moderne Gesellschaft entwässert nicht nur, sie beutet die Ressource Wasser mit Sperrwerken aus, die dem natürlichen Fluss in den Weg gestellt werden. Mit technischen Maximierungsmaßnahmen werden die natürlichen Fließkräfte für mechanische Vorrichtungen gesteigert, z. B. mittels Druckrohren für Turbinenantriebe zur Umwandlung der potentiellen Energie des gestauten Wassers (das selbst ein Geschenk von Mutter Erde ist) in elektrische Energie (die als teures Konsumgut „verbraucht“ wird).

Die Wasser- und Mäander-Metapher ist plausibel auf die Geldströme in unserer gegenwärtigen Wirtschaft anwendbar. Sie lässt sich aber quasi als Folie über alle Prozesse des Ressourcenverbrauchs legen, die heute unsere Welt beherrschen. Während im praktischen Wasserbau der Wert natürlicher Fließformen seit 20 Jahren wieder erkannt wurde und man von kanalisierenden Begradigungen abkommt, wirkt sich das Fehlen dieser Erkenntnis in unserem Währungssystem verheerend aus.

Lebendigkeit und Vielfalt

Der Mäander ist Ausdruck von immanenter Ordnung, in die natürliche (lebende) Systeme ständig hineinstreben. Chaos ist nicht Unordnung, sondern tatsächlich der ständige Prozess lebendiger Systeme, die immanente Ordnung anzustreben. Dabei gibt es stabilere Muster von Ordnung und instabilere, aber keine dauerhaft festen außer dem absoluten Stillstand.

Natürliche Systeme zeichnen sich durch Vielfalt aus. Sie sind nicht identisch reproduzierbar (weil der Wandel als Naturprinzip das nicht zulässt). Der empfundene Gegensatz dazu sind Mechanisierung, Serie, Norm, Verwaltung. Unter solchen Aspekten stellt sich die Frage, wem in einem natürlichen System die natürlichen Ressourcen gehören: Wer ist Eigentümer von Wasser, Luft und Land, generell von lebenswichtigen Ressourcen bzw. Faktoren?

„Geld“ neu verstehen

Um unser Streben nach einem Leben in natürlichen Systemen bzw. im natürlichen Fluss zu kommunizieren, müsste es gelingen, das Bild vom „Fortschritt“ in einen neuen Rahmen zu hängen. (Dafür existiert der Fachbegriff „Reframing“, der bedeutet, einem wertvollen Begriff, der von einer Gruppierung entwertend oder verzerrt benutzt wird, die ursprüngliche Bedeutung zurückzugeben und in den richtigen Kontext bzw. „Rahmen“ zurückzustellen, um ihn mit neuer Kraft aufzuladen und wirksam einsetzen zu können.) Letztlich muss auch der Begriff „Geld“ einem Reframing-Prozess vom Objekt der Begierde hin zu einem Werkzeug des Austauschs unterzogen werden. Es kann freilich kein Zurück zu natürlichen Systemen geben, nicht zuletzt deshalb, weil die Vergangenheit „natürliche Systeme“ gar nicht denken konnte. Das ist ein zivilisationskritischer Begriff, der erst heute vor der dominanten Kulisse nicht-natürlicher, technischer, abstrakter Systeme (vgl. Fiktionalisierung des

Geldes) artikuliert werden kann. In der Vergangenheit gab es genauso Raubbau an den jeweils zugänglichen Ressourcen, allerdings noch nie mit derart globalen Auswirkungen wie heute. Schon aus diesem Grund kann ein Zurück nicht wünschenswert sein. Wir betrachten daher das Streben nach natürlichen Systemen als *Ziel für die Zukunft* und sagen dazu „Fortschritt“:

Wir wollen zu natürlichen Systemen fortschreiten.

Damit würden wir zusammen mit dem „Fortschritt“ auch gleich die „Natur“ und das „Natürliche“ in einen neuen, zukunftsrichtigen Rahmen hängen und für unser Anliegen aus der Hand derer zurückgewinnen, die heute den Fortschritt als lineare (drainierende) Entwicklung (u.a. stete Beschleunigung der Abflussgeschwindigkeit und -menge, stete Verteuerung der ausgleichenden Rückführungsleistung etc.) definieren.

Vor dem Hintergrund des Gesagten wenden wir uns nun dem Themenstrang „Geld“ zu. Welche Rolle spielt das Geld bei dem beschriebenen Wandel? Uns ist dabei bewusst – und es gehört zu unseren fundamentalen Überzeugungen –, dass das Thema Geld nur sinnvoll in ein neues Verständnis und in eine neue Praxis überführt werden kann, wenn zugleich die Initiativen für Themen wie Grundeinkommen, Gemeinschaftsbildung, Frieden, Sozialität, (Herzens-)Bildung, (Tiefen-)Ökologie, Gesundheit, Politik und dergleichen gestärkt werden und ihrerseits zu lebensfördernden Ausprägungen fortschreiten. Es erscheint uns unabdingbar, das Geldthema mit den genannten Bereichen des gesellschaftlichen Wandels zu verknüpfen und uns mit den entsprechenden Akteurinnen und Akteuren zu vernetzen.

2. Kritik am herrschenden Geldsystem

Der Umgang mit Geld ist eines der letzten Tabuthemen der Menschheit. Jeder nutzt es, keiner kann genug davon bekommen, aber niemand weiß so richtig, was es ist und wie es genau funktioniert. Und diejenigen, die den größten Nutzen daraus ziehen, tun alles, damit die Unkenntnis über die Funktionsweise der herrschenden Geldmechanismen möglichst erhalten bleibt. Da die Nutznießer naturgemäß auch gleichzeitig die Machthaber sind, ist es so schwer, diesen Zustand zu verändern.

Wir wachsen von Geburt an in die bestehende Geldordnung hinein und können uns nicht vorstellen, dass es hierzu Alternativen gibt. Wir werden darauf von frühester Kindheit an geprägt, so dass wir später die vorgefundenen Strukturen meist als gottgegeben und unveränderlich hinnehmen.

Wir, die Mitglieder des Initiativkreises Regiogeld MV, sind jedoch davon überzeugt, dass viele gesellschaftliche, soziale und ökologische Probleme der Vergangenheit und erst recht der Gegenwart mit der bestehenden Finanzarchitektur kausal zusammenhängen. Deshalb halten wir es für dringend erforderlich, über diese beste-

hende Finanzarchitektur in einen breiten öffentlichen Diskurs einzutreten. Dies soll nicht nur theoretisch erfolgen, sondern durch praktische Beispiele eines anderen Umgangs mit Geld exemplarisch erprobt und vorgelebt werden.

Worin bestehen unserer Meinung nach die Mängel des herrschenden Finanzsystems und die daraus resultierenden destruktiven Entwicklungen in Realwirtschaft und Gesellschaft?

■ Guthaben, Schulden, Leistung

Unser Finanzsystem beruht auf Schuldenmachen. Das Geld kommt über Kredite, auf die Zinsen zu zahlen sind, in den Kreislauf. Deshalb ähnelt das Wirtschaftssystem, in dem wir leben, einem Kettenbrief. Wenn der Schuldenberg sich nicht erhöht, wenn nicht irgendjemand neue Schulden macht, bricht es zusammen, da dann die Zinszahlungen nicht mehr möglich sind. Andererseits stehen diesen ständig wachsenden Schulden Guthaben in gleicher Höhe gegenüber. Dadurch bilden sich auf der einen Seite „Gut-Habende“ und auf der anderen Seite „Schuld-Habende“.

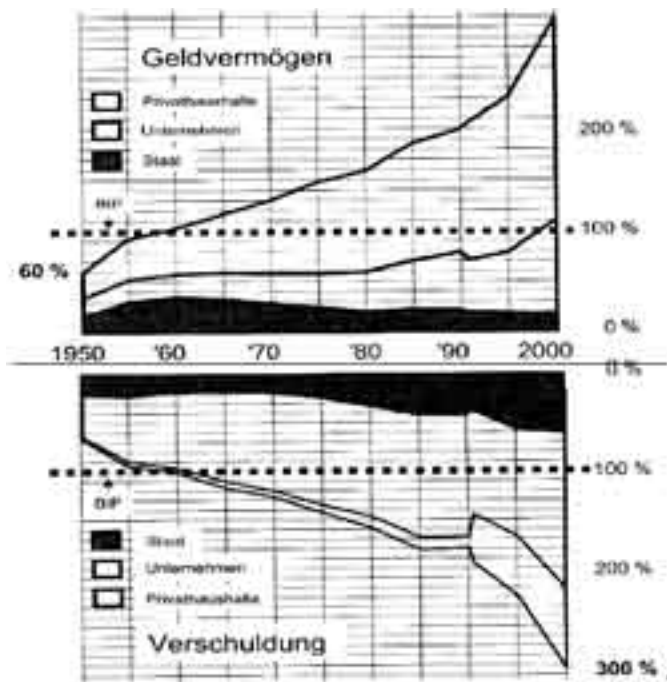
Eine anfängliche oder zufällige Ungleichverteilung des Geldvermögens führt mit der Zeit zu einer automatisch immer stärker zunehmenden Umverteilung vom Arbeitssektor zum Kapitalektor. Hier muss man sich klar machen, dass es sich bei diesem systemimmanenten Umverteilungsmechanismus um leistungsloses Einkommen der Gläubiger handelt. Und das, obwohl uns ständig erzählt wird, wir lebten in einer sogenannten Leistungsgesellschaft und es solle nur derjenige Einkommen erzielen, der auch Leistung erbringe. In diesem System wird irrtümlicherweise die zur Verfügungstellung von Kapital über Kredite mit der Erbringung von Leistung verwechselt – und muss demnach entlohnt werden.

Das erwirtschaftete Vermögen der Gesellschaft konzentriert sich zunehmend in den Händen weniger Haushalte. Der überwiegende Teil der Haushalte gerät automatisch in eine zunehmende Verschuldung in entsprechender Höhe. Diese Verschuldung ist etwas grundsätzlich anderes, als nur arm zu sein!

Volkswirtschaftlich betrachtet, standen in Deutschland zum Ende der 90er-Jahre bereits 80% aller Haushalte gewissermaßen in der Schuld bei 10% der Haushalte (vgl. Grafik 1). Das gilt in etwa gleicher Weise auch für den Staat und die Unternehmen. Dieses Finanzsystem führt zu einer zunehmenden Vermachtung der Gesellschaft. Anfängliche demokratische Strukturen verwandeln sich über die Zeit in finanzdiktatorische Machtkonstellationen.

■ Wachstumszwang

Ein weiterer zentraler Punkt ist der Wachstumszwang in der Realwirtschaft, der aus diesem Finanzsystem erwächst. So sind die Schulden der Unternehmen mit Zins zurückzuzahlen. Daraus ergibt sich der Zwang, mehr zu produzieren und mehr abzusetzen. Dieses Mehr



Grafik 1 – Die Entwicklung von Geldvermögen und Schulden von 1950 bis 2000 verläuft spiegelbildlich. Die Schulden sind stets genauso hoch wie die Geldvermögen, nur mit anderem Vorzeichen. Wegen des Zinseszinsseffekts entwickeln sich beide Größen exponentiell. Diese ungesunde Entwicklung fordert früher oder später ernsthafte Konsequenzen. Als Beispiel für exponentielles Wachstum kennen wir die atomare Kettenreaktion in Form der Atombombe oder das unkontrollierte Krebswachstum. Beide Prozesse haben verheerende Folgen für die Betroffenen. (Grafik nach Helmut Creutz)

an Produkten ist aber nur absetzbar, wenn sich wieder andere Akteure zusätzlich verschulden. So kommt eine Spirale in Gang, die ewiges Wirtschaftswachstum verlangt. Unter Beibehaltung dieses Finanzsystems sind nur zwei mögliche Folgen denkbar: Der wirtschaftliche Kollaps bei Nullwachstum oder der ökologische Kollaps bei weiterem exponentiellem Wachstum.

■ Folgen wachsender Geldvermögen

Die wachsenden Geldvermögen suchen zunehmend nach renditeträchtigen Anlageformen. Da dieser Prozess der Geldanlagen hochgradig anonym erfolgt, spielt bei vielen Akteuren vorrangig die Höhe der zu erzielenden Rendite die Hauptrolle. Dann geht es nur noch um Kapitalverwertung, nicht mehr um menschenwürdige Arbeitsplätze, würdige Kultur, soziales Zusammenleben oder um ökologische Stabilität und Ressourcenschutz. Es kommt zunehmend zur Monetarisierung der Welt. Immer mehr Bereiche der natürlichen und sozialen Umwelt werden käuflich gemacht, um Kapitalanleger zu bedienen. Dabei macht man auch vor öffentlichen Gütern im Bereich der Daseinsvorsorge nicht halt. Privatisierung wird als Allheilmittel propagiert.

Das übermäßige Vorhandensein von Geldvermögen bringt solche „Subjekte“ wie Hedgefonds hervor, die unreguliert mit diesem anonymen Fremdkapital über die Realwirtschaft und die Volkswirtschaften ganzer Regionen und Länder herfallen und sie nur um der kurzfristigen Rendite Willen ruinieren können.

Zur Stabilisierung der geschädigten Regionen oder zur Rettung dieser „Hochspekulations-Subjekte“ werden dann allerdings wieder öffentliche Mittel in Milliardenhöhe verschleudert.

■ Geldvermögen und knappe Güter

Zu den knappen Gütern gehören in erster Linie der Boden und einige andere natürliche Ressourcen, wie Wasser und Rohstoffe. Wie bereits im vorigen Punkt beschrieben, versuchen die Besitzer der großen Geldvermögen zunehmend, massiv in diese knappen Güter zu investieren und sie sich anzueignen, da diese aufgrund ihrer Lebensnotwendigkeit einen ständigen Strom von Einkommen generieren. Solche für Gesellschaften lebensnotwendigen Güter verkommen zunehmend zu Spekulations- und Machtinstrumenten.

Dieser Entwicklung sollte nach unserer Meinung eine andere Richtung gegeben werden, wenn wir wollen, dass Demokratien als solche überleben.

■ Investitionszwänge

Zu fragen ist weiterhin, wieso die Wirtschaftsakteure nicht in ökologische, soziale oder langfristige Projekte investieren, wo doch jedem klar sein dürfte, dass hier extremer Nachhol- und Handlungsbedarf besteht. Auch hier ist die Ursache in der bestehenden Finanzordnung zu suchen. Klar ist, dass sich eine Investition rechnen muss, sonst ist sie unwirtschaftlich und führt das Wirtschaftsunternehmen in den Konkurs. Der zu erzielende realwirtschaftliche Ertrag wird jedoch entscheidend durch den Zins des eingesetzten Kapitals bestimmt. Je höher dieser ist, um so kurzfristiger muss tendenziell investiert werden. Denn was nützt es, wenn das Unternehmen langfristig einen hohen Ertrag erzielen würde, jedoch vorher von den Zinsen aufgeessen wurde.

Diese einfachen Rechnungen, in denen der Kapitalzins entscheidend ist, verhindern sinnvolle Zukunftsinvestitionen. Solche finanzstrukturellen „Zwänge“ machen nachhaltiges Wirtschaften so gut wie unmöglich.

■ Regionale Probleme

Die Jagd nach kurzfristiger Maximalrendite sowie die Anonymität und Beweglichkeit des Kapitals setzt eine weitere destruktive Entwicklung in Gang. Das jetzige Geld bzw. Kapital fließt per Mausklick vorrangig in Regionen höchster zu erzielender Rendite. Das geschieht ohne Rücksicht auf ökologische und soziale Belange sowohl in den Herkunfts- als auch in den Zielregionen. Dadurch bluten renditeschwache Regionen aus. Entweder werden sie aufgegeben oder mittels Transferleistungen des Staates am Leben erhalten.

■ Fazit

Das Geld ist vom Tauschmittel, Wertaufbewahrungsmittel und Leistungsversprechen zum Spekulations-, Macht- und leistungslosem Bereicherungsmittel verkommen.

Eine grundsätzliche und ehrliche Kritik am Geldsystem muss über die eigentlichen Funktionen des Geldes hinausgehen. Wer private Zinseinnahmen ablehnt, muss konsequenterweise auch die Einnahmen über Verpachtung von Grund und Boden kritisieren, da sie zu einer zusätzlichen Einnahme der Besitzenden führen und die Schere zwischen Arm und Reich vergrößern. (Bei Mietwohnungen verhält es sich etwas anders, da sie vermehrbar sind, der Boden aber nicht. Sie entstehen erst durch Investitionen. Die Frage ist nur die Höhe der Miete. Diese regelt sich im Idealfall aber marktwirtschaftlich, was für den Geld- oder Bodenzins in der Regel nicht gilt. Der Geldzins geht unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht gegen Null. Auch der Bodenzins geht wegen der Begrenztheit der Fläche nicht gegen Null.)

Weiterhin muss die Frage gestellt werden, wie mit der derzeitigen Verteilung des Eigentums künftig umgegangen wird. Es kann nicht sein, dass 90% des globalen Eigentums in den Händen von 10% der Bevölkerung ruht und dieser Zustand weiterhin festgeschrieben wird.

Auf welchem Weg kann eine achtungsvolle, gerechte und von allen Beteiligten einsehbare Verteilung der Vermögen erreicht werden? (vgl. Grafik 2)

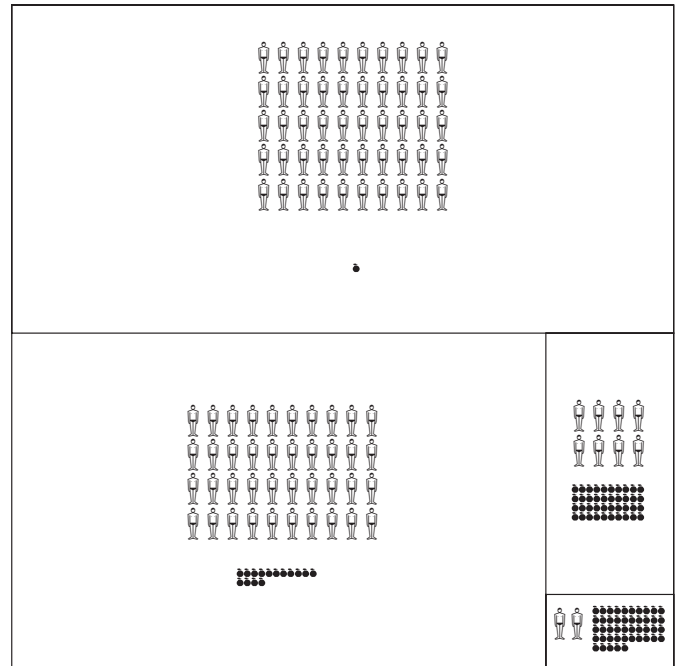
3. Erkenntnisse, Vorschläge und Wegleitungen

a) Doppelstrategie

Die Mitglieder des Initiativkreises sind sich bewusst, dass sie in der schwierigen Situation des Übergangs leben. Um uns zu treffen, müssen wir z. B. mehrheitlich mit dem Auto anreisen. Wir benutzen moderne Kommunikationstechnologie, z. B. Mobiltelefone. Wir praktizieren in unserem unmittelbaren Umfeld bereits Tausch- und Schenkökonomie, sind aber z. B. für den Betrieb unserer Autos auf die Verfügbarkeit von Euros angewiesen usw.

In dieser Ausgangslage befinden sich alle Menschen, die dem Wandel einen lebensfördernden Trend geben wollen. Als einstweilig sinnvolle Methode, mit diesen Widersprüchen kreativ umzugehen, erscheint das Prinzip der Doppelstrategie richtig zu sein.

Doppelstrategisches Vorgehen heißt in unserem Fall, ein womöglich utopisches Modell regionaler Währungskomplemente auszuarbeiten und kraftvoll zu propagieren – und zugleich das Bewusstsein zu pflegen, dass dies im besten Fall nur ein Zwischenschritt zu einer gänzlich anderen Ökonomie sein kann, in der vielleicht Tausch- und Schenkleistung die Basis bildet und „Geld“ im klassischen Sinn (und ohne Zins) nur noch für den interregionalen oder internationalen Wert-Transport dient. Auf diese Weise lässt sich eine öffentliche Diskussion auslösen – und diese soll unser nächstes Ziel sein.



Grafik 2 – Verteilung der globalen Einkommen und Vermögen: 50% der Menschheit besitzen 1%, 40% der Menschheit besitzen 14%, 10% besitzen 85% der Einkommen und Vermögen. Die 10% mit den höchsten Einkommen und Vermögen gliedern sich in 8%, die 40% der Einkommen und Vermögen besitzen, während 45% – also fast die Hälfte! – des Einkommens und Vermögens auf der ganzen Welt in den Händen von nur 2% aller Menschen liegt. Angenommen, 100 Menschen besitzen zusammen 100 Äpfel. Bei dieser Verteilung besäßen 2 Menschen zusammen 45 Äpfel, 8 Menschen hätten 40 Äpfel, 40 Menschen hätten 14 Äpfel, und die restlichen 50 Menschen würden sich genau 1 Apfel teilen. (WIDER-Studie 2007)

Es heißt weiter, grundsätzlich keine Kraft in die offensive Bekämpfung des herrschenden Systems zu investieren. Stattdessen wollen wir unsere Kräfte in sinnvoller Verteilung auf das Erfinden der neuen Welt richten und den Faktoren gegenüber, die unsere Kreativität und unsere Rechte auf Selbstbestimmung, Selbstorganisation und Selbststeuerung einschränken, Widerstand leisten. Dabei leitet sich die Legitimation für den Widerstand nicht aus abstrakten, generalisierenden Motiven ab, sondern aus der je persönlichen Betroffenheit.

Das Prinzip der Doppelstrategie muss allen Beteiligten und den potenziell Interessierten vermittelt werden.

b) Beispiele schaffen

Es sollen Beispiele für regionale Währungskomplemente (= die Summe aller Formen von lokaler Währung: Regiogeld, Stundenguthaben, Gutscheine etc.) im ganzen Bundesland Mecklenburg-Vorpommern geschaffen werden. An diesen Beispielen kann geübt werden, wie der Aufbau neuer Wirtschaftsstrukturen gelingen kann, und es kann gelernt werden, welche Hürden im Weg stehen und wie diese überwunden werden können (altes Denken, grup-

penspezifische Gewohnheiten, z.B. bei Unternehmen, Angst vor Unsicherheit etc.). Die Währungskomplemente sollen alle bekannten Formen umfassen:

- *Schenkleistungen*
- *Tauschringe*
- *Umsonstläden*
- *Regiogeld*
- *weiteres?*

Das Beispiel Regiogeld bedarf besonderer Prüfung: Der Wunsch besteht, perspektivisch zu einem einheitlichen Regiogeld-Modell im ganzen Land zu kommen. Als Herausforderungen stehen folgende Aspekte im Weg:

- Welche Unterschiede zwischen Stadtregionen und dem ländlichen bzw. ländlichsten Raum beeinflussen die ersten Modelle?
- Wie setzen wir ein Regiogeldmodell um, das strikt leistungsgedeckt ist und sich nicht zu einem „verkappten Euro“ entwickelt? Ist eine Energie-Deckung der Regionalwährung denkbar?
- Wie achten wir darauf bzw. stellen wir sicher, dass die Entwicklung von Regiogeldmodellen nicht eine neue Technokratie nach sich zieht, sondern dem Prinzip Lebensförderung (siehe Punkt 1.) verpflichtet bleibt?
- Welche Bedeutung haben die Arbeits- und Sozialagenturen in der Phase der Erprobung der ersten Regiogeldmodelle? Wie kann es gelingen, dass Einkünfte aus Regiogeld-Umsätzen Hartz-IV-neutral bleiben?
- Wie halten wir Regiogeld-Umsätze zumindest in der Erprobungsphase umsatzsteuerfrei? Wie sprechen wir hier mit den Finanzbehörden bzw. dem Gesetzgeber?
- Wie gewinnen wir die regionalen Unternehmen dazu, beim Regiogeld mitzumachen? (Hier sind weitere technische Fragen zu klären: Ausgabestellen, gemeinnützige Organisationen, Kommunen.)
- Wie schaffen wir eine möglichst einfache Verwaltung des Ganzen, die nicht in Gefahr gerät, sich letztlich vor allem selbst zu alimentieren?
- Wie können wir eine neue Allmende (= allgemeines, gemeinsam gepflegtes und genutztes Gut) schaffen?
- Wie werden Kredite vergeben? Werden überhaupt Kredite vergeben?
- Ließe sich z. B. das Erziehungsgeld in Regiogeld auszahlen?
- Zu welchen Kooperationen mit dem Gesetzgeber können wir kommen (Sektoralgeld)?
- Lassen sich Schnittstellen zwischen Euro und Regiogeld schaffen, die nicht sofort den Regio an den Euro koppeln? Wie wird der Leistungsvergleich bewerkstelligt? Wäre die Abrechnung von Zeit ein Modell?
- Gibt es Bereiche, wie z. B. Kunst, Pflege, Bildung etc., die generell dem Regiogeld näher stehen als andere?

Die Aufzählung ist nicht abschließend. Weitere Aspekte sollen gesammelt werden!

c) Schritt in die Öffentlichkeit

Als wichtigste Schritte in der nächsten Zukunft schlagen wir vor, die in diesem Papier vorgestellten Themen in öffentlichen Veranstaltungen zur Diskussion zu stellen.

Dazu sollten sich lokale Gruppen bilden, die der Verein systematisch betreut und ermutigt.

Zugleich sollten wir beginnen, das Thema über die Medien zu publizieren. Dabei könnten die lokalen offenen Kanäle der Landesrundfunkzentrale an erster Stelle stehen. Die Zeitungen dürften am leichtesten über Berichte von öffentlichen Veranstaltungen auf das Thema aufmerksam zu machen sein. Ein abgestimmtes Vorgehen ist dabei unerlässlich. Dies könnte über eine „Arbeitsgruppe Öffentlichkeit“ sichergestellt werden.

d) Vernetzung

Um unser Thema in den kulturkreativen Kontext einzubinden, müssen wir uns mit denjenigen Initiativen vernetzen, die an den übrigen Themen des Wandels arbeiten (siehe Punkt 1.). Zu diesem Zweck könnten regelmäßige übergreifende Konferenzen durchgeführt werden. Hier könnte die Akademie für Nachhaltige Entwicklung in M-V eine wichtige Partnerin sein, in deren Interesse gerade der ganzheitliche Zusammenhang liegt.

4. Was erhoffen wir uns?

Dieser Punkt ist erst anfänglich ausgeprägt. Wir haben bisher notiert, dass wir tun wollen, woran wir Freude haben. Das bedeutet, dass es keine Verbissenheit in das Thema „Geld“ allgemein und in bestimmte Modelle im speziellen gibt. Wir wünschen uns, dass von unserer Arbeit ein starker, landesweiter Impuls ausgeht, der dazu führt, dass wir den Trend der globalen Entwicklung so beeinflussen können, dass unsere endliche Welt ein menschliches, lebenswertes und lebensförderndes Gesicht bekommt.

Wir wollen pro-aktiv wirken und den Wandel gestalten und uns nicht reaktiv gegen eine Ausprägung des Wandels wehren müssen, die uns als Menschen immer weniger zur Kenntnis nimmt und würdigt.

Als abschließendes Beispiel für ein doppelstrategisches Vorgehen sollen die allerorten zu findenden Amphibienzäune dienen. Daran kann man lernen, welche drei Ebenen durch eine solche Aktion bedient werden können:

1.) Die Aktion ist in der Breite öffentlichkeitswirksam. Sie richtet die Aufmerksamkeit auf ein Problem.

2.) Kurzfristig tut man etwas Gutes und schafft Zeit für andere Lösungen.

3.) Zugleich entsteht ein Messinstrument, das zeigt, wann wo welche Amphibien unterwegs sind, so dass die jeweils effektivste Lösung gefunden werden kann.

Initiativkreis Regiogeld MV e.V.

www.regiogeld-mv.de

Wir grenzen uns ausdrücklich gegen Organisationen, deren Vertreter und Sympathisanten ab, die Formen von Diskriminierung, Rassismus, Gewalt und nationalistischem Denken vertreten, und auch gegen Vereinigungen und Personen, die unsere Vorstellungen über eine zukunftsfähige Welt mit solchen Formen in Verbindung bringen und somit missbrauchen.